

Zürcher Hochschule der Künste, Departement Musik
Bachelor of Arts in Musik und Bewegung
Mai 2020

Scaena Phobia



Ein Kurzfilm

Bachelorprojekt

Vorgelegt von: Adeline Favre, Im Sihlhof 40
8134 Adliswil, 078 868 30 12
adeline.favre@zhdk.ch

Dozierende: Lisa Gretler und Markus Schönholzer

Inhaltsverzeichnis

Kurzbeschreibung des Projektes.....	3
Begründung der Themenwahl	3
Inspirationsquellen	3
Künstlerisches Konzept	4
Musik.....	4
Szene und Tanz	6
Schnitt.....	6
Fazit.....	6
Anhang.....	6

Kurzbeschreibung des Projektes

Scaena Phobia ist ein Kurzfilm, der die Thematik der Auftrittsangst behandelt. Was passiert, wenn das Vorspiel tatsächlich scheitert? Und danach?

Die verschiedenen Facetten der Nervosität wurden in einer Handlung verpackt, die eine unerwartete Wendung nimmt.

In meinem Bachelorprojekt habe ich mich mit diesem persönlichen Thema beschäftigt und einen Kurzfilm dazu gedreht, welcher den gescheiterten Auftritt und darauffolgenden Traum mit musikalischen, tänzerischen und filmtechnischen Mitteln darstellt.

Begründung der Themenwahl

Die Suche nach einem passenden Thema hat mich schnell auf persönliche Interessen und Anliegen gebracht. Ich bin anfangs beim Thema Zirkus gelandet, zumal ich selber als Kind und Jugendliche eine Zirkusschule als Hobby besucht habe. Einerseits faszinierten mich die Artistik und der Zauber, gleichzeitig fand ich aber die ganze Show und Clownerie etwas absurd und übertrieben. Während wir im Unterricht Bewegungsimprovisationen zu diesem Thema machten, habe ich gemerkt, dass eigentlich 'nur' schon der Entscheid «Jetzt trete ich auf! Jetzt gehe ich auf die Bühne» interessant ist und etwas in mir auslöst. Immer wieder bin ich beim Auftreten selber, also ganz konkret beim Weg vom Off ins 'On-stage' hängen geblieben. Dazu gehören auch die mentale Vorbereitung und die kleinen Rituale, die ein Künstler unmittelbar vor seinem Auftritt macht.

Dieser Aspekt hat mich zu einem verwandten und sehr persönlichen Thema hingeführt. Auftrittsangst oder Lampenfieber haben sich in meinem Leben bisher immer sehr präsent gezeigt. Als auftretende Musikerin bin ich seit klein auf regelmässig damit am Kämpfen. Der Weg auf die Bühne zu meinem Notenständer musste ich immer in einem Notzustand erfahren. Eine Zeit lang, entwickelte es sich sogar bis zur Phobie. Gleichzeitig wollte ich aber nie damit aufhören und habe sogar ein Studium und Hobbys ausgesucht, in denen das regelmässige Auftreten dazugehört. Es ist eine Mischung aus Furcht und Freude, die erfahrungsgemäss oft ganz nah beieinander liegen.

Inspirationsquellen

Ich wusste, dass die Inspiration für das Projekt vor allem aus meiner Erfahrung und meinen Empfindungen kommen würde. Es gibt zum Thema Lampenfieber und Überwindung der Auftrittsangst viel Literatur und Tipps. Mit denen habe ich mich auseinandergesetzt, sie sollten aber nicht die Grundlage für meinen Film sein.

Als erstes habe ich versucht meine Ängste und welche Auswirkungen sie auf der Bühne haben, möglichst genau zu beschreiben und auseinanderzunehmen. Mir kamen oft Alpträume oder Vorstellungen in den Sinn, die ich kurz vor einem Konzert hatte. Und als ich diese aufschrieb oder erzählte, klangen sie meist so absurd, komisch oder sogar lustig. Dies hat schlussendlich zur Übertreibung im ersten Teil des Filmes geführt.

Zudem habe ich Mitstudenten und Berufsmusiker gefragt, wie sie mit diesem Thema umgehen. Es war sehr spannend darüber auszutauschen, zeigte mir aber auch, dass ich diese Ideen nicht umsetzen würde.

Künstlerisches Konzept

Gewiss habe ich mir sehr viele Gedanken über die Arbeit gemacht und könnte jedes Detail genau erklären. Allerdings möchte ich in diesem Kapitel mehr einen Einblick in meine Arbeitsweise und den grundsätzlichen Entscheidungen geben. Zudem bin ich der Meinung, dass dem Zuschauenden eine gewisse Freiheit in der Interpretation und dem Verständnis meines Werkes gelassen werden sollte.

Der Film folgt einer narrativen Spielweise. Er beginnt beim Auftreten selber, zeigt das Scheitern der Protagonistin und geht hinüber in eine andere Welt, in der es viel schöner und entspannter zu sein scheint.

Ich habe mich dazu entschieden, den Film in zwei grössere Teile zu gliedern. Der erste Teil sollte die verschiedenen Versuche und schliesslich das Scheitern meines Auftritts zeigen. Danach kommt im zweiten Teil - als Kontrast - eine Traumsequenz, in der ich von allen Ängsten befreit bin und eine Lockerheit spüre. Dort entdecke ich meine eigene und geliebte Musik wieder.

Der erste Teil ist wiederum in ganz viele einzelne Augenblicke meiner Auftritte unterteilt. Ich trete insgesamt drei Mal auf, wobei jedes Mal intensiver und übertriebener wird.

In allen Auftrittsszenen sieht man immer nur einen Teil meines Körpers und nie mein Gesicht.

Damit werden meine Ängste auseinandergenommen und einzeln betrachtet. Ich habe jede Furcht mit einem Körperteil und einem passenden Gegenstand dargestellt:

- Unsicherheit → Beine → Schuhe
- Verkrampfung → Finger → Flöte
- Suche nach Perfektion und Änderungen in letzter Minute, bis zur Manie → Mittelteil des Körpers, Bauch → Rock
- Ungeschicklichkeit, Tollpatschigkeit auf der Bühne → Hände → Notenblätter

Weitere Ideen:

- Schweiss → Arme → ausrutschen auf dem Instrument
- Verzweiflung → Gesicht → Mimiken

Ich habe mich schlussendlich auf die Sachen eingeschränkt, die wirkungsvoll und filmtechnisch umsetzbar sind.

In dem Moment, wenn ich scheitere und auf den Boden falle, kommt es klar zum Höhepunkt des Stückes. Dieser wird mit musikalischen und filmischen Mitteln klar angezeigt.

Danach sieht alles anders aus. Ab diesem Zeitpunkt entdecke ich gleichzeitig mit dem Zuschauenden was mit mir geschieht.

Mein Ziel für dieses Projekt war es, eine klare Bildsprache zu haben und mein Thema in Form einer Geschichte aufzuzeigen. Das Publikum soll in meine Welt eintauchen.

Musik

Um meine Musik aufzunehmen und zu produzieren habe ich das Programm Garage Band gewählt. Noch nie hatte ich wirklich damit gearbeitet, weshalb ich anfangs einige Zeit investieren musste, um das Programm kennenzulernen und mir ein Aufnahmesetting inklusive Mikrofon einzurichten.

Die Instrumentalbesetzung musste situationsbedingt angepasst werden. Ich habe mich relativ schnell dazu entschieden, die Musik selber aufzunehmen und zwar nur mit einem Instrument, der Flöte. Querflöte ist mein Hauptinstrument und hat im Stück eine zentrale Rolle. Durch Improvisationen und Ausprobieren hat es mir bestätigt, dass sie für dieses Projekt sehr passend und vielseitig einsetzbar ist. Zudem habe ich später auf Garage Band die Effektmöglichkeiten und Klangveränderungen entdeckt, welche mich zu einer völlig neuen Klangwelt hinführten.

Es ist wichtig zu erwähnen, dass bei meinem Projekt das Filmmaterial zuerst entstanden ist und ich die Musik danach komponiert habe. Ich hatte bereits Vorstellungen, wie die Musik klingen sollte, tanzte jedoch zum Beispiel bei den Filmaufnahmen im Wald nicht zu meiner eigenen Musik, sondern mit einem «temp track». Diese Musikstücke haben das Tempo und den Stil meiner Komposition beeinflusst. Für den Aufwachtanz im Wald war der Komponist Oskar Schuster eine Inspirationsquelle, bei den Melodien in der Blättersequenz bis zum Schluss war es der Flötist Ian Clarke.

Die Musik hat im ersten Teil eine intensivierende Funktion. Meine Absicht war, dass ich die Zuschauer am Anfang des Filmes gleich mit in meinen nervösen Zustand mitnehmen möchte. Es sollte eine Musik sein, die eine Steigerung enthält und mein inneres Empfinden widerspiegelt. Mit diesen Absichten ist ein Cluster aus reinen Flötentönen im Vierteltonabstand entstanden. Technisch gesehen war es eine herausfordernde Feinarbeit. Die Lautstärkenanpassung wie auch die zeitliche Übereinstimmung mit dem Bildmaterial waren dabei zentral.

Das Einzige, was nicht mit der Flöte entstanden ist, sind die Atemgeräusche am Anfang. Diese habe ich bewusst als Kontrast zum ganzen Rest eingesetzt. Sie zeigen, was ich mir innerlich wünsche. Doch die Nervosität gewinnt schliesslich die Oberhand und übertönt nach einigen Sekunden bereits diesen beruhigenden Atem.

Nach dem Höhepunkt, in dem die Zuschauer von dieser dramatisch endenden Szene erlöst werden, folgt die komplette Stille und ein schwarzer Hintergrund. Man braucht etwas Zeit, um das Geschehene zu realisieren.

Ab dem Aufwachen und der ganzen Traumsequenz habe ich in einer bestimmten Tonart komponiert und verschiedene, passende Melodien dazu gesucht. Der Flötenklang ist zuerst fast nicht zu erkennen; er wird durch Effekte wie Hall und 'Spectral Gate' verändert. Ab dem Tanz vermischt er sich dann mit einem hohen, aber echten Flötenklang und erst wenn ich meine Flöte in die Hand nehme und beginne im Video zu spielen, ist der reine Klang zu hören. Auch wenn ich die Flöte später wegnehme, geht die Melodie weiter, aber mit viel Hall.

Einzig als ich nach dem ersten Tanz zum Himmel schaue und nicht ganz verstehe was auf mich zukommt, gibt es einen kurzen Rückblick in die Realität. Während wenigen Sekunden sind die schrillen Töne vom ersten Teil zu hören und man weiss nicht recht, wie es weiter gehen wird. Damit zeige ich, dass der neue Zustand und die hinter mir gelassene Realität gar nicht so weit voneinander entfernt sind.

Für die Schlusszene - eine Rückkehr in die Realität - habe ich mich ein zweites Mal für die plötzliche Stille entschieden. Mein Ich wacht schlagartig auf, die Musik hört schlagartig auf. Die Melodie wird später im Abspann wieder aufgenommen und schlussendlich doch zum Grundton zurückgeführt.

Szene und Tanz

Zu Beginn habe ich in meiner Umgebung zwei Orte festgelegt, in denen sich meine Geschichte abspielen würde. Für die Ausschnitte meines Auftritts eignete sich eine Türe in meiner Wohnung sehr gut. Das Öffnen der Türe half mir den Auftritt nachzuahmen und ich stellte mir beim Filmen immer ein grosses Publikum vor.

Für den zweiten Teil war mir klar, dass es ein schöner, etwas verträumter Ort sein sollte. Für diese Szenen eignete sich ein Ort im Wald sehr gut.

Für das Bewegungsmaterial im ersten Teil habe ich mich aus eigenen Erfahrungen oder Filmszenen mit Komikern inspiriert. Danach ging es darum mit Übertreibungen die Steigerung der drei Auftrittsversuche zu zeigen.

Im zweiten Teil habe ich einen kleinen Tanz choreografiert. Dieser Aufwachtanz ist auch ein Entdecken meiner Lockerheit und Freiheit. Die ganze Verkrampfung der Auftritte hat sich aufgelöst.

Nachdem die Blätter auf mich gefallen sind, entdecke ich auf eine spielerische Art mit diesen zu tanzen.

Schnitt

Um mein Video zu schneiden habe ich iMovie gewählt. Auch mit diesem Programm hatte ich noch selten gearbeitet, aber zum Glück war es eher einfach zu verstehen und ich wusste bei wem ich Hilfe holen konnte.

Von Anfang an war mir klar, dass ich keine aufwändigen Filter oder Effekte gebrauchen möchte. Ich habe lediglich mit verschiedenen langen Überblendungen und Tempounterschiede gespielt. Im ersten Teil sind es alles harte Schnitte, welche die Kontinuität der Ereignisse widerspiegeln. Je näher man sich dem Höhepunkt nähert, desto schneller geht es von der einen zur nächsten Szene.

Im Wald habe ich das Zeitgefühl verloren, das zeigen sowohl die langen Überblendungen, wie auch die fallenden Notenblätter in Slow-Motion. Bei den langen Überblendungen gefiel mir besonders, dass man mich zwei Mal gleichzeitig tanzen sehen kann.

Die Tanzszenen im Wald wurden immer absichtlich in einem Schnitt aufgenommen.

Fazit

Wenn ich auf die letzten Monate zurückblicke, sehe ich eine anspruchsvolle, aber sehr lehrreiche Zeit. Für mich war es eine Premiere, ein solches Projekt mit eigener Musik und eigenem Filmmaterial vom Anfang bis zum Schluss zu produzieren.

Auch wenn ich anfangs den Film oft mit der ursprünglichen Bühne verglich, habe ich mit der Zeit die Mittel und Vorteile der Filmwelt zu schätzen gelernt.

Schliesslich ist das Resultat meines Projektes eine grosse Freude für mich. Zum einen habe ich ein Produkt geschaffen, welches einen langen Prozess durchlaufen hat und verschiedene Hürden überwunden hat. Zum anderen ist dieses Produkt in Form eines Filmes, was greifbar ist und mehrmals abspielbar ist. Dieses Bachelorprojekt hat mir Einblicke in ein neues Feld gegeben. Ich bin gespannt, welche Auswirkungen es zukünftig auf meine künstlerische Arbeit haben wird.

Anhang

- Noten vom Walddanz beim Aufwachen